

Landsmannschaft Ostpreußen

LANDESGRUPPE NORDRHEIN - WESTFALEN E. V.

Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf

59929 Brilon, Buchenring 21, Telefon: 02964-1037, Fax: 02964-94549

IBAN: DE89 3005 0110 0073 0020 73 BIC: DUSSEDD

www.Ostpreussen-NRW.de

E-Post: Buero@Ostpreussen-NRW.de



Rundschreiben 4/2018

November 2018



Liebe Leserin, lieber Leser dieses Rundschreibens,

der Postversand dieses Rundschreibens ist aufwändig und teuer. Der Landesvorstand und die Geschäftsstelle bitten Sie deshalb, Ihre E-Post-/E-Mail-Adresse mitzuteilen, damit der Versand in Zukunft kostengünstig auf elektronischem Wege erfolgen kann.

Der E-Post-/E-Mail-Versand wird im Übrigen nicht von einer Mitgliedschaft in der Landsmannschaft Ostpreußen abhängig gemacht.

Im Gegenteil – wir möchten, dass unser Rundschreiben eine weitestmögliche Verbreitung findet. Gerne können Sie uns auch die E-Post-/E-Mail-Adressen von Interessenten mitteilen, an die wir unsere Rundschreiben zukünftig senden sollen: an Ihre Kinder und Enkel, an Nachbarn und Verwandte, an Freunde und Bekannte. Selbstverständlich müssen – der Datenschutz geht vor – alle Interessenten mit einer Zusendung per E-Post/E-Mail einverstanden sein.

Aber: Wohlgermerkt, kostenlos ist der Versand nur per E-Post/E-Mail. Wer unser Rundschreiben per Briefpost erhalten möchte, muss Mitglied oder Fördermitglied sein.

E-Post/E-Mails an: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de

Termine:

- 24.11.2018** Veranstaltung der PRUSSIA in Duisburg
- 16.03.2019** Frühjahrstagung mit Neuwahlen in Oberhausen
- 11.05.2019** Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Wolfsburg
- 07.07.2019** NRW-Landestreffen der Ostpreußen, Pommern und Schlesier auf Schloß Burg
- 12.10.2019** Festveranstaltung 70 Jahre Landsmannschaft Ostpreußen NRW in Düsseldorf

**Liebe Vorsitzende unserer Gruppen:
Bitte achten Sie bei Ihren Planungen auf die Termine der Landesgruppe,
um Überschneidungen zu vermeiden**

Editorial

Liebe Landsleute,

vor 100 Jahren, am 11. November 1918, endete mit der Kapitulation Deutschlands der Erste Weltkrieg.

60 Kilometer nordöstlich von Paris wurde im Wald von Compiègne das Waffenstillstandsabkommen zwischen Deutschland und den Alliierten unterzeichnet. Philipp Scheidemann schildert die Situation wie folgt:

„Die Waffenstillstandsbedingungen waren so furchtbar, dass die Waffenstillstandskommission, der sehr hohe Offiziere angehörten, sie nicht etwa unterzeichnete, sondern durch ihren Vorsitzenden Erzberger erst bei der obersten Heeresleitung anfragen ließ, was zu tun sei. Dazu telegraphierte Generalfeldmarschall von Hindenburg: Versuchen Sie Milderung dieser oder jener Punkte. Gelingt die Durchführung dieser Punkte nicht, so ist, freilich unter flammendem Protest, trotzdem abzuschließen.“

Auf der Pariser Friedenskonferenz, geführt von den Großmächten USA, Frankreich und Großbritannien, wird von uns Deutschen verlangt, dass sie sich als die allein Schuldigen am Krieg bekennen. Die Deutschen stehen zu ihrer Mitverant-

wortung: „Wir sind fern davon, jede Verantwortung dafür, dass es zu diesem Weltkrieg kam, von Deutschland abzuwälzen, aber wir bestreiten nachdrücklich, dass Deutschland, dessen Volk überzeugt war, einen Verteidigungskrieg zu führen, allein mit der Schuld belastet ist.“

Am 28. Juni 1919 wurde der Friedensvertrag im Spiegelsaal von Versailles unterzeichnet, dort wo 1871 Wilhelm I. zum Deutschen Kaiser proklamiert worden war. Er regelte die Gebietsabtretungen und Reparationszahlungen sowie den Beitritt zum neu gegründeten Völkerbund. Deutschland und Österreich dürfen ihm nicht beitreten.

Heute wissen wir, bestätigt durch neuere Forschungen, dass die These von der deutschen Hauptschuld am Kriegsausbruch nicht zutrifft – die europäischen Großmächte hätten diesen Krieg verhindern können, taten es aber nicht.

Der australische Historiker Christopher Clark sagte hierzu: „Deutschland trug zwar zur Entstehung des Krieges bei und trägt folglich eine Mitschuld, aber mehr nicht. Es gab keine deutsche Verschwörung zum Krieg. Deutschland wollte Großmacht

sein, deshalb verhielt es sich wie eine Großmacht. Die deutsche Politik blieb völlig im Rahmen der Zeit.“

Wir Ostpreußen wissen aus eigener leidvoller Erfahrung oder aus den Erzählungen unserer Eltern und Großeltern, dass auch der Zweite Weltkrieg eine Vorgeschichte hatte, und diese begann in Versailles. Sie zu benennen, ist heute noch ein Tabu. Wer dies dennoch tut, und es gibt durchaus auch in Deutschland einige Historiker, die dies wagen, wird verfehmt. Doch diesen Schuh ziehen wir Ostpreußen uns nicht an. Weil wir diejenigen waren, die größtes Leid erlitten haben. Ich wage die Behauptung: Wir Ostpreußen, sind die wirkliche und einzige Friedensbewegung in Deutschland. Nicht die Grünen. Nicht die Linken. Und auch nicht die anderen Parteien. Wir praktizieren Völkerverständigung mit jeder Reise in die alte Heimat.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein friedvolles, ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes Jahr 2019

Ihr
Wilhelm Kreuer

Vorsitzender der LO NRW

Liebe Landsleute,
obwohl wir schon das Jahr 2018 schreiben, möchte ich Ihnen eine Rede Viktor Orbáns, des ungarischen Ministerpräsidenten, von vor fast drei Jahren nicht vorenthalten. Viktor Mihály Orbán, der Vielgescholtene, Viktor Orbán, der angebliche Populist, Viktor Orbán, unter dessen Regierung Rechtsstaatlichkeit und Pressefreiheit eingeschränkt sein sollen und der nach Ansicht unserer Lückenmedien die Korruption fördert.

Nein, Viktor Orbán ist ein Politiker, dessen Herz für Ungarn schlägt. Ach, hätten wir doch solche Politiker in Deutschland! Doch mehr noch, er ist auch ein Politiker, der sich

der Geschichte stellt, der Schuld eingesteht und Fehler bekennt. Seine Rede zur Verschleppung und Vertreibung der Deutschen jedenfalls ist bemerkenswert – und ... sie ist einmalig in Europa. Russland dagegen besteht auf seiner Kriegsbeute »Königsberg« (Wladimir Putin sagte, er wolle die „Büchse der Pandora nicht öffnen“) und Polen zeigt nicht im mindesten Zeichen eigenen Unrechtsbewusstseins, sondern beharrt trotz immenser Gebietsannexionen heute noch auf Reparationszahlungen in einer Höhe, die die dem Deutschen Reich in Versailles auferlegten Verpflichtungen weit in den Schatten stellen.

W.K.

Viktor Orbáns Rede am Gedenktag der Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen

19. Januar 2016. Wudersch (Budaörs)

Ich begrüße recht herzlich den Vertreter der deutschen Regierung, Herrn Koschyk. Ich begrüße Barnabás Lenkovics, den Präsidenten des Verfassungsgerichtes, und die Mitglieder des Verfassungsgerichtes. Ich begrüße die Vertreter der Nationalitäten Ungarns, den Herrn Bürgermeister. Ich begrüße den Präsidenten der Ungarischen Akademie der Künste sowie die Vertreter der historischen Kirchen. Und ich begrüße einen jeden, der heute hierher nach Wudersch gekommen ist, damit wir uns gemeinsam an eines der schmerzvollen und unwürdigen Ereignisse der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts zu erinnern.

Die 1940er Jahre lassen die zusammenhängende Leidensgeschichte Ungarns vor unseren Augen erstehen. Besetzungen, Verschleppung und Vertreibung, einander folgende Waggons, Trauerzüge. Die Akzente, die Ziele, die Gründe und Motive mochten unterschiedlich sein, jedoch war die Konklusion unverändert. Als Ungarn besetzt wurde – ganz gleich ob vom Osten oder vom Westen aus –, das Ergebnis wurde unermessliches Leid. Die Geschichte des 20. Jahrhunderts zeugt davon, dass wenn Ungarn seine Unabhängigkeit verlor, es dann seine eigenen Bürger, jene Menschen, zu deren Schutz und zur Bewahrung ihrer Werte das Land berufen gewe-

sen wäre, es diese verstieß, ausplünderte, vertrieb und in eine extrem ausgelieferte Lage geraten ließ. Es ist eine Lehre für die Ungarn für alle Zeiten, der Ankunft einer derartigen Welt, in der ähnliche Verordnungen und Listen entstehen könnten, nicht die geringste Chance zu geben. Es ist eine Warnung für alle Zeiten, dass nur die starke Regierung eines souveränen Landes in der Lage ist, seine Staatsbürger der unterschiedlichsten Nationalität vor den äußeren Kräften und den die äußeren Kräfte bedienenden inneren Anhängern zu schützen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor siebzig Jahren, am 19. Januar 1946, verließ Ungarn der erste Eisenbahnzug, der unsere vertriebenen deutschen Landsleute nach Deutschland transportierte. Allein am 19. Januar 1946, an einem einzigen Tag, nahm man tausend Menschen mit. Bis zum Anfang des Februar war Wudersch bereits vollkommen leer, und bald ereilte landesweit hunderte von Siedlungen, in denen Schwaben – wie man die Ungarndeutschen in Ungarn nannte – lebten, ein ähnliches Schicksal. Die offizielle Bezeichnung lautete Aussiedlung, doch dieses Wort hatte mit der Wahrheit nichts zu tun. Was Aussiedlung genannt wurde, bedeutete die Ausplünderung und die Vertreibung der ungarischen Schwaben. Sie wurden ihrer Häuser und sie wurden ihrer Heimat beraubt. Von ihrem früheren Leben durften sie in die niedergebombten Städte Deutschlands so viel mitnehmen, wie in ein Bündel von 50 Kilogramm hineinpasste. Und nicht nur jene mussten ihr Zuhause verlassen, die während des Weltkriegs in die deutsche Armee rekrutiert worden waren. Um auf die Liste zu kommen, reichte es aus, wenn jemand sich selbst als Person deutscher Nationalität bezeichnete oder sich zwar als Ungar bekannte, aber das Deutsche seine Muttersprache war, und es reichte auch aus, wenn man über ihn wusste, dass er Ungarn so sehr liebte, dass er niemals die kommunistische Partei wählen würde.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vor siebzig Jahren ereignete sich in Ungarn und in zahlreichen anderen Ländern Europas eine als Aussiedlung getarnte Deportierung. Und es gab keine einzige nüchtern denkende verantwortli-

che Person, auch die Vertreter der Siegermächte mitinbegriffen, die sich dem entgegengestellt hätte. Dies waren Zeiten, in denen Europa der Verführung durch wahnsinnige Gedanken nicht widerstehen konnte. Statt des Widerstandes, statt sein christliches Selbst zu behalten, hat es sich ergeben. Es hat gleich zweimal kapituliert, nacheinander. Zuerst gab es der Verführung durch den Nationalsozialismus, dann der durch den internationalen Sozialismus nach. Es ist der traurige gemeinsame Nenner des National- und des internationalen Sozialismus, dass sie beide auf Grundlage des Prinzips der Kollektivschuld ganze Völker in Viehwaggons trieben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Ungarndeutschen können bis auf den heutigen Tag eine Kultur die ihrige nennen, deren Fäden tief in das Gewebe der ungarischen Kultur eingeflochten sind. Wenn wir diese Fäden herauszögen, so würde das gesamte Gewebe zerfallen. Die ungarische schwäbische Gemeinschaft stellt einen organischen und unveräußerlichen Bestandteil der ungarischen Kultur dar. Wenn vor siebzig Jahren die Vertriebenen all das mitgenommen hätten, was die Ungarndeutschen oder Menschen deutscher Abstammung seit ihrer Ansiedlung für die ungarische Wirtschaft und Kultur getan hatten, dann wäre Ungarn heute bedeutend ärmer. Sie hätten zum Beispiel unsere erste nationale Literaturgeschichte – von Ferenc Toldy – mitnehmen können, unter anderem auch das Parlament – Imre Steindl – und das Gebäude des Kunsthistorischen Museums – Ödön Lechner – sowie einen bedeutenden Teil des ungarischen Druckwesens, Maschinenbaus und der Medizin. Ungarn war einst die Heimat von mehr als einer halben Million von Familien, die auf ihre deutschen Wurzeln stolz sowie fleißig waren und auf ihren eigenen Füßen standen. Wir lebten über lange Jahrhunderte hinweg zusammen und zu Hunderttausenden liegen deutsche und ungarische Soldaten europaweit nebeneinander in der Erde. Die Sorgen und Mühen des Alltags haben wir gemeinsam gelöst, so wie wir auch Ungarn nach den Verwüstungen der Kriege gemeinsam wiederaufgebaut haben. Und wir haben viel voneinander gelernt. Wir, Ungarn, haben von den schwäbischen Menschen

zum Beispiel gelernt, das die tätige, fleißige Arbeit der einzig mögliche Weg zum erreichen ehrlichen Wohlstandes ist. Die Ungarndeutschen haben über dieses gemeinsame Schicksal Zeugnis abgelegt, als sie sich unter der Fahne von Kossuth aufreichten statt unter der Fahne mit dem Doppeladler. Dies bekräftigten sie, als sie Schulter an Schulter mit den Ungarn an den Fronten des Ersten Weltkriegs kämpften. Diese Zusammengehörigkeit bekundeten sie auch bei der 1941-er Volkszählung, als sie sich als Personen ungarischer Nationalität, aber deutscher Muttersprache bezeichneten. Und schließlich gaben sie ebendiesem Gefühl nach, als einige Jahre später viele von ihnen in die Armut, in das Elend, in die Erniedrigungen durch das kommunistische System heimkehrten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir alle kennen die Geschichte der in alle Richtungen abfahrenden und wer weiß wo ankommenden Trauerzüge. Es hat Millionen von Menschenleben gekostet, bis wir erkannt haben: Wir, die Nationen Europas, sind gemeinsam stark. Der entscheidende Grund für die Vereinigung Europas war gerade, das derart entsetzliche Dinge nie wieder vorkommen dürfen. Die europäische Zusammenarbeit war gerade aus der Erkenntnis geboren worden, dass uns, europäische Nationen, viel mehr Dinge verbinden als trennen. Wir alle können mit unseren eigenen Augen beobachten, wie die Sicherheit Europas von Tag zu Tag zerfällt, wie seine auf der christlichen Kultur basierende Lebensweise in Gefahr gerät. Heute ist in Europa nicht die Frage, ob sich die Nationen gegeneinander wenden, die Frage ist vielmehr, ob es Europa noch geben wird, ob wir die europäische Lebensweise und Kultur werden verteidigen können, und was wir für einen Kontinent unseren Kindern als Erbe hinterlassen werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, meine lieben Freunde!

Die wichtigste Lehre aus der Geschichte der 1940er Jahre, als sich die Straßen Europas immer wieder mit aus ihrem Zuhause vertriebenen, hungernden und tatsächlich um ihr Leben rennenden Völkern gefüllt waren, ist, dass man ein Verbrechen durch ein anderes Verbrechen

nicht wiedergutmachen kann, ein vermeintliches Verbrechen durch ein anderes Verbrechen noch weniger, und ein angenommenes Verbrechen durch eine kollektive Bestrafung erst recht nicht. Wir können stolz darauf sein, dass die ungarischen Menschen nach zwanzig verworrenen, postkommunistischen Jahren des Übergangs endlich eindeutig auf die bürgerliche Einrichtung votiert haben, und das Parlament endlich die erste demokratische bürgerliche Verfassung Ungarns vollenden konnte. Die wichtigste tragende Säule der bürgerlichen Welt ist die Gerechtigkeit und Billigkeit, wir geben einem jeden das, was ihm zusteht. Aus diesem Grunde hat das Parlament im Jahre 2013 beschlossen, dass der 19. Januar der Gedenktag der Verschleppung und der Vertreibung der Ungarndeutschen sei. Als ein ewiges Memento für die nach Sibirien zur Zwangsarbeit verschleppten fünfundsechzigtausend Menschen und für die zur Aussiedlung verurteilten deutschen Familien. Das heutige Jubiläum ist aber nicht nur ein Gedenken, sondern auch ein Aufruf, all das nicht zu vergessen, was die Ungarndeutschen für Ungarn getan haben und bis auf den heutigen Tag tun. Die ungarische Regierung unterstützt die Bewahrung der Identität und der Kultur der in unserer Heimat lebenden deutschen Mitbürger. Seit 2014 kann man im ungarischen Parlament sich auf Deutsch zu Worte melden, der Sprecher der Deutschen kann in seiner Muttersprache im Parlament reden. Es erfüllt uns mit Freude, dass in den vergangenen vier Jahren sich die Zahl der deutschen Schulen verfünffacht und die Anzahl der dort lernenden Schüler sich verdreifacht hat. Und wir sind auch darauf stolz, dass sich die Zahl derer, die sich als zur Gemeinschaft der Ungarndeutschen gehörig bekennen, heute schon beinahe Zweihunderttausend erreicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Leidensgeschichte der Ungarndeutschen soll uns daran erinnern, dass es das unveräußerliche Recht des Menschen ist, dort zu leben, wo er geboren worden ist, in der Kultur, in dem Land, in der Siedlung, die sein eigenes Zuhause ist. Und uns möge der Herrgott ausreichend Ausdauer und Geduld geben, damit wir Europa verteidigen und erhalten können, und er möge uns

genügend Kraft geben, damit wir das Recht darauf, in der eigenen Heimat bleiben zu dürfen, auch außerhalb Europas durchsetzen können. Im Namen der ungarischen Regierung wünsche ich unseren in Ungarn lebenden deutschen Mitbürgern, dass das Andenken ihrer Ahnen bewahren und ihre Kinder als in der deutschen Kultur aufgewachsene gute Ungarn erziehen

sollen. Ehrfurcht den Opfern. Gebührende Erinnerung an die Leidenden. Ein Verneigen vor der Erinnerung an die Unschuldigen. Anerkennung und Ruhm jenen, die den in Not geratenen Ungarndeutschen geholfen hatten.

Alles Gute unseren mit uns zusammenlebenden deutschen Mitbürgern!



Dankeschön-Schreiben von Isabelle Kusari:

Liebe Frau Schüller-Kreuer, lieber Herr Kreuer,

vielen herzlichen Dank, dass Sie mir eine solche Gelegenheit gegeben haben, zur Landes-Kultur und Frauentagung für Ihre Landsmannschaft Nordrhein-Westfalen singen zu dürfen, und dass Sie mir auch ermöglicht haben, für die Landmannschaft Schlesien in Düsseldorf zu singen. Dort, im Gerhart-Hauptmann-Haus, gab es Bravo-Rufe für das ostpreußische Lied „Freiheit, die ich meine“.

Auch über Ihre herzlichen Begrüßungsworte und die Würdigung meiner Kunst zur Beginn der Veranstaltung habe ich mich ebenfalls sehr gefreut. Es war eine wunderschöne, vielfältige Tagung. Viele Gäste waren da und es herrschte eine tolle Stimmung. An diesem Tag habe ich wunderbare Menschen kennen gelernt und andere wieder gesehen, Komplimente für das Programm erhalten, und sogar einen Auftritt im Februar 2018.

Die Begeisterung des Publikums ist der Garant, dass die Kunst, die wir mit unserer Stimme, Herz und Seele transportieren, ihr Ziel erreicht hat, denn unsere Aufgabe als Künstler ist es, der Kunst zu DIENEN und den Menschen FREUDE zu schenken. Daher danke ich Ihnen, liebe Frau Schüller-Kreuer, lieber Herr Kreuer, dass Sie mir diese Gelegenheit gegeben haben...

Ich wünsche Ihnen wundervolle Herbsttage und eine wunderschöne kommende Advents- und Weihnachtszeit.

Liebe Grüße

Ihre Isabelle Kusari

Uns beiden, Brigitte Schüller-Kreuer, Schriftführerin der Landesgruppe, und mir (Wilhelm Kreuer), bleibt nur zu sagen: Es war eine wunderbare Veranstaltung am Sonnabend, dem 27. Oktober 2018, im Haus Union in Oberhausen. Wer nicht dabei war oder nicht dabei sein konnte, hat wahrlich etwas verpasst.

An die
Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn



**Hans-Günther Parplies/
Ulrich Hutter-Wolandt (Hrsg.)**

**Der Durchbruch kam im Osten.
Die Reformation in Ostpreußen,
Pommern, Schlesien, den böhmischen Ländern
und in Siebenbürgen**

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn 2018,
160 S., broschiert, ISBN 978-3-88557-240-4, 11,90 €

Das Lutherjahr 2017 war geprägt von einer breiten öffentlichen Reflexion über das Reformationsgeschehen vor 500 Jahren und seine Folgen bis auf den heutigen Tag. Die große Aufmerksamkeit war dem Anlass, dem berühmten Thesenanschlag Martin Luthers am 31. Oktober 1517 in Wittenberg, angemessen, galt sie doch einem Ereignis, das in seinen Auswirkungen auf Politik, Religion, Kultur und Gesellschaft weltgeschichtliche Bedeutung erlangte. Bedauerlich ist nur, dass die einseitige Westorientierung hierzulande dazu führte, bei dem allgemeinen Gedenken den Blick auf die Heimatregionen der deutschen Vertriebenen weitgehend auszusparen. Das ist umso unverständlicher, als doch gerade diese Regionen Wesentliches zum Durchbruch der reformatorischen Ideen beigetragen haben.

Besonders sinnfällig zeigt das die Entwicklung in Königsberg und Preußen, die Martin Luther selbst als Wunder bezeichnet hat: Ausgerechnet der geistlich geführte Staat des Deutschen Ordens tritt als erstes und dazu großes, geschlossenes Territorium zu der neuen Lehre über und wird 1525 das erste protestantische Fürstentum überhaupt. Erst drei Jahre später folgt die Landgrafschaft Hessen und mit weiterem Abstand dann Kursachsen. In diese Lücke zielte eine Veranstaltungsreihe, die die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen in den Jahren 2016 und 2017 im Collegium Albertinum in Göttingen durchgeführt hat. Der vorliegende Band vereinigt die fünf Hauptreferate der Reihe – neben Preußen weitere innerhalb und außerhalb der damaligen Reichsgrenzen gelegene Landschaften des historischen deutschen Ostens beleuchtend – die von den Autoren für die Veröffentlichung zum Teil erheblich ausgebaut worden sind.

Bitte senden Sie mir ... Exemplar(e) zum Sonderpreis von (je) 10,- € zu:

Name	Anschrift

Sonnabend, 11. Mai 2019
10 - 17 Uhr CongressPark Wolfsburg

www.ostpreussen.de

Jahrestreffen



der Landsmannschaft Ostpreußen

*Festveranstaltung mit Ansprache des Sprechers,
Fahneneinmarsch, Kulturprogramm u.v.m.*

CongressPark Wolfsburg

Heinrich-Heine-Straße, 38440 Wolfsburg

(Zufahrt über die Straße Klieverhagen)

Bitte beachten: Die Eintrittskarten zum Preis von 10€ (bei Versand 1€ zusätzlich) sind im Vorverkauf und an der Tageskasse erhältlich. Sichern Sie sich jetzt Ihre Karte im Vorverkauf: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Buchtstraße 4, 22087 Hamburg, Tel.: 040-4140080, selke@ostpreussen.de. **Eintritt nur mit gültiger Karte.**



Den Mensch mit Zwang von seiner Heimat zu trennen, bedeutet, ihn im Geiste zu töten. Wir haben dies Schicksal erlitten und erlebt.

Ostpreußen, Pommern und Schlesier

NRW-Landestreffen

am 7. Juli 2019 auf Schloss Burg



11:00 Uhr: Beginn
12:30 Uhr: Platzkonzert
13:30 Uhr: Andacht
14:00 Uhr: Kundgebung
15:00 Uhr: Kulturprogramm

Der Eintritt ist frei



Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
59929 Birlon, Buchenring 21
Telefon: 02964 1037
E-Mail: Geschaef@Ostpreussen-nrw.de



Landsmannschaft Schlesien
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
53639 Königswinter, Auf dem Rehsprung 5
Telefon: 02244 871660, Fax: 02244 871661
E-Mail: nrw@schlesien-Lm.de



Pommersche Landsmannschaft
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
44795 Bochum, Neulingstr. 10
Telefon: 0234 473645
E-Mail: adalbert.raasch@garcor.de

42659 Solingen-Burg, Schlossplatz 1
Anfahrt über A1, Ausfahrt Wermelskirchen

NRW

Die PRUSSIA lädt ein:

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der PRUSSIA,

zu einer **Vortragsveranstaltung am Samstag, dem 24. November 2018**, lade ich Sie in die Räumlichkeiten des vormaligen Museum Stadt Königsberg in 47051 Duisburg, Johannes-Corputius-Platz 1, Eingang Karmelplatz 5, herzlich ein. Geben Sie die Einladung gerne auch an interessierte Personen weiter, **Gäste sind willkommen**.

Programm:

Ab 10:30 Uhr sind die Räumlichkeiten geöffnet.

Zahlreiche Bücher, Postkarten und Informationen werden ausgelegt.

11:00 Uhr: Begrüßung durch den Präsidenten der PRUSSIA-Gesellschaft.

Gegen 11:15 Uhr: **Prof. Dr. Thomas Heberer**, Duisburg, referiert in seinem Vortrag zu „Was hat Ostpreußen mit China zu tun“ oder „Ostpreußen und China, bisher kaum bekannte Verbindungen und beidseitige Kontakte“. Interessante Hintergründe werden beleuchtet und anschaulich erläutert.

Prof. Dr. Heberer ist Senior Professor für Chinese Politics, Society and Culture, zudem Co-Direktor des Confucius Institute Metropolis Ruhr.

13:00 bis 14:15 Uhr: Gedankenaustausch bei einem kleinen Imbiss.

14:15 Uhr: **Dr. Jörn Barfod**, Lüneburg, stellt in seinem Vortrag „Das neugestaltete Ostpreußische Landesmuseum“ vor. Im August 2018 wiedereröffnet, präsentiert das Ostpreußische Landesmuseum, erweitert um eine Deutschbaltische Abteilung, eine grundlegend museal neugestaltete Dauerausstellung wie auch Sonderausstellungen.

Dr. Barfod ist Kustos am Ostpreußischen Landesmuseum.

Im Anschluss an die Vorträge besteht jeweils die Möglichkeit zur Diskussion/ Aussprache.

Gegen 16:00 Uhr: Abschlussdiskussion, Schlusswort und Verabschiedung.

Der Vorstand freut sich, Sie möglichst zahlreich am 24. November 2018 in Duisburg begrüßen zu können und wünscht eine gute Anreise.

Mit freundlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Hans-Jörg Froese

Präsident der PRUSSIA, Gesellschaft für Geschichte und Landeskunde Ost- und Westpreußens e.V.

Phöbener Chausseestraße 10, 14542 Werder (Havel)

Tel.: +49 (0) 33 27 – 74 16 03

FAX: +49 (0) 32 12 – 1 05 13 08

E-Post: prussia.gesellschaft@googlemail.com

Internet: www.prussia-gesellschaft.de www.prussia-museum.eu

Zitate:

Als meine Frau und ich auf einer Memelfahrt im Sommer 2017 im Simon-Dach-Haus übernachteten, ließ sich – durch welchen Umstand auch immer – unser Wagen nicht verschließen. Wir waren besorgt, doch **Arnold Priklaps**, Geschäftsführer des Vereins der Deutschen in Memel, zerstreute unsere Sorgen: „Sie können hier bei uns alles unverschlossen lassen, unsere sämtlichen Gauner sind in Deutschland.“

Zur Bezeichnung Mitteldeutschlands als Ostdeutschland, worin ja eine bewusste Negierung des historischen deutschen Ostens liegt, sagte der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, **Stephan Grigat**, auf der letzten Sitzung der Ostpreußischen Landesvertretung (OLV) am Sonntag, dem 4. November 2018: „Wenn man einem Menschen den Unterschenkel amputiert, wird der Oberschenkel ja auch nicht zum Unterschenkel.“

„Ich weiß nicht, womit sie heizen wollen. Atom wollen sie nicht, Gas wollen sie nicht. Wollen sie wieder mit Holz heizen?“ – **Wladimir Putin** über die Energiedebatte in Deutschland im November 2010.

„Wenn Mexiko seine Leute schickt, dann schicken sie nicht die Besten. Sie schicken Leute mit vielen Problemen und die bringen diese Probleme zu uns. Sie bringen Drogen. Sie bringen Verbrechen. Sie sind Vergewaltiger ... und manche, nehme ich an, sind gute Menschen.“
(**Donald Trump**)

„Alles, was noch nicht gewesen ist, ist Zukunft, wenn es nicht gerade jetzt ist.“ – **Angela Merkel** am 2. Juli 2012 im Kanzleramt bei der Vorstellung des von ihr herausgegebenen Buches „Dialog über Deutschlands Zukunft“).

„Diese Bundesregierung ist die erfolgreichste Bundesregierung seit der Wiedervereinigung.“ –
(**Angela Merkel**)

„Wer ruhig leben will, darf nicht sagen, was er weiß und nicht glauben, was er hört.“ **Japanische Weisheit**



Original Volkswagen-Elch



70 Jahre
Landsmannschaft Ostpreußen
Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Gedenkveranstaltung in Düsseldorf
12. Oktober 2019
11.00 Uhr
Gerhart-Hauptmann-Haus
Bismarckstraße 90

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Abdruck nur mit Quellenangabe erlaubt.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen, Landesgruppe Nordrhein-Westfalen e.V.
Vereinsregister Nr. 4172, AG Düsseldorf
Geschäftsstelle: Brigitte Gomolka, Buchenring 21, 59929 Brilon
Telefon: 0 29 64 - 10 37, Telefax: 0 29 64 - 94 54 59
E-Post: Geschaeftsstelle@Ostpreussen-NRW.de
Internet: www.Ostpreußen-NRW.de
Bankverbindung und Spendenkonto: DE89 3005 0110 0073 0020 73